

Tahrböcke bei Brandenburg.

Eine jagdzoologische Überraschung in den Tiroler Bergen.

Von K. Toldt (Innsbruck).

Am 20. Dezember 1933 berichtete die „Innsbrucker Zeitung“, daß vor einigen Tagen in Wildalpe bei Brandenburg (polit. Bez. Kufstein) von einem Reisjagdberechtigten¹⁾ ein 30 kg schwerer Steinbock mit einem ungefähr 16 cm langen Gehörn erlegt wurde. Bald darauf (29. Dez.) war in den „Innsbrucker Nachrichten“ zu lesen, daß in den letzten Tagen Brandenberger Gemsjäger im selben Gebiete fünf Tage hindurch zwei weitere Steinböcke auf eine Entfernung von 80 Schritt beobachtet haben, von denen einer ein etwa 35 bis 40 cm hohes, entsprechend gekrümmtes Gehörn trug. Obwohl es leicht möglich gewesen wäre, wurden sie schonungshalber nicht geschossen. In Innsbrucker Jägerkreisen wurde gleich bei der ersten Nachricht sehr bezweifelt, daß es sich um Steinwild handle, da ein unvermitteltes Auftreten von solchen Tieren im Brandenberger Gebiet nicht recht erklärbar wäre. Die nächsten frei gehegten Steinböcke finden sich im Blühnbachtal (Land Salzburg).

Der Tiroler Landes-Jagdschutzverein ersuchte nun um die Einsendung von Decke und Gehörn des erlegten Bockes, welchem Wunsche bereitwillig Folge gegeben wurde. Innsbrucker Weidmänner erkannten sofort, daß es kein richtiger Steinbock ist und manche vermuteten eine Kreuzung zwischen Ziege und Steinbock²⁾. Verfasser dieses Berichtes erklärte, daß die Form des Gehörns, namentlich die große Breite des

¹⁾ Angehöriger der Brandenberger „Reisjagdgesellschaft“.

²⁾ Der ganz ungewöhnliche Fall führte in Tiroler Jägerkreisen, namentlich bezüglich der Artbestimmung des Tieres, zu lebhaften Auseinandersetzungen in den Tagesblättern, auf die hier nicht eingegangen sei. Großstädter sind in dieser Hinsicht sehr im Vorteil, weil sie von Jugend auf in den großen naturhistorischen Museen und Tiergärten jederzeit weitgehende Belehrung finden können.

einzelnen Horns¹⁾ im basalen, mehr weniger geringelten Teil und die rasche Verjüngung zur Spitze, sowie das verhältnismäßig lange, schlichte, im allgemeinen gelblichgraue Haar Kleid, besonders die lange Schulterbehaarung, für einen Tahr²⁾, *Hemitragus jemlahicus* H. Sm., spricht, eine wildlebende Halbziegenart aus den Bergwäldern des Himalaja. Außer durch die eigenartige Gehörnform ist der erwachsene Tahrbock durch eine mächtige Mähne auf dem Vorderkörper ausgezeichnet. Da bei noch nicht ausgewachsenen Böcken, wie im vorliegenden Falle (s. später), beide Merkmale noch nicht vollständig entwickelt sind und in Innsbruck kein Vergleichsmaterial vorhanden ist, wurden im Hinblick auf die seltsame Sachlage Gehörn und Decke an das Naturhistorische Museum in Wien mit der Bitte um Begutachtung gesendet. Dort wurde unabhängig von der Vermutung des Verfassers festgestellt, daß tatsächlich ein schwacher Tahrbock vorliegt. Nun erschien der Fall noch rätselhafter, da das Auftreten von versprengten oder entlaufenen Steinböcken im Brandenberger Gebiet immerhin eher erklärbar gewesen wäre als das von Tahren. Denn bisher war hier nicht bekannt, daß Tahre, wie etwa Mufflon, Damwild u. a., in europäischen Jagdrevieren gehegt würden, und auch in Tiergärten waren sie bis vor nicht zu langer Zeit noch selten.

In Innsbruck war man um die Aufklärung der Sache sehr bemüht und sowohl der Tiroler Landes-Jagdschutzverein sowie das Museum Ferdinandeum zogen bei allen in Betracht kommenden Stellen Erkundigungen ein. Nach einigen ergebnislosen Antworten brachte ein Schreiben des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern an K. Graf Thun die Lösung. Demnach wurden im Mai 1932 auf Veranlassung des Direktors des Münchener Tierparks Hellabrunn Heinz Heck auf einem einzelstehenden Berg

¹⁾ Breite der schräg nach vorne außen gerichteten Fläche an der Basis 9 cm, Länge des konvexen Bogens 20,5 cm, der Sehne 12,5 cm, Spitzenabstand 23 cm.

²⁾ Die gelegentlich gebrauchte Schreibweise „Thar“ ist nicht richtig.

im herzoglichen Jagdgebiet Kreuth bei Tegernsee sechs Tahrböcke zu Akklimatisations-Versuchen ausgesetzt. Sie fühlten sich dort sehr wohl, doch wurden seit etwa August 1933 zwei Böcke vermißt; die vier andern haben sich immer im Revier gehalten. Den geographischen Verhältnissen nach ist es leicht möglich, daß die abgängigen Tahrböcke allmählig bis in das Brandenberger Gebiet gewandert sind, und es ist wohl zweifellos, daß die dort erschienenen Stücke aus dem Kreuther Revier stammen. Daß außer dem erlegten noch zwei weitere Tahrböcke bei Brandenburg gesichtet wurden, bedarf bezüglich des einen noch der Aufklärung. In Kreuth wird nun nachgeforscht, ob dort nicht noch ein dritter Bock fehlt.

Herzog Ludwig Wilhelm erwähnt ferner, daß der jüngste der sechs Kreuther Tahre heute mindestens vier Jahre alt sein muß. Die Hörner des erlegten Brandenberger Bockes lassen in verschiedenen Abständen drei schärfere rißartige Querlinien (Jahresgrenzen, wie beim Gemskrickel) erkennen; die unterste liegt nur 1 cm oberhalb der Hornbasis. Demnach dürfte der Bock im vierten Lebensjahre gestanden sein. Über das Gebiß ist leider nichts bekannt.

Steinwild gelangte im herzoglichen Revier nie zur Aussetzung. Wohl wurden damit Zuchtversuche angestellt, die jungen Tiere aber vorläufig noch nicht in Freiheit gesetzt.

Über die Art und den Zweck des Aussetzungsversuches der Tahre bei Kreuth äußerte sich Herr Direktor Heinz Heck in einem Schreiben an den Verfasser folgendermaßen: „Am 28. V. 1932 haben die zoologischen Gärten zu Berlin und München zusammen im Revier Kreuth S. K. H. des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern sechs männliche junge Tahrs ausgesetzt. Wir wollen ausprobieren, ob diese Tiere befähigt sind, in unseren Gebirgen zu leben, und wollen auch bei der Gelegenheit feststellen, wie weit eigentlich solche in Bayern ausgesetzte Gebirgstiere nach Österreich hineinwandern. Die letzte Frage ist mir sehr wichtig für die Aussetzung von Alpensteinböcken. Weibliche Tahrs haben wir

deswegen nicht mit ausgesetzt, weil wir gar nicht die Absicht hatten, diese Tiere in unseren Bergen einzubürgern. Die Tahrs haben sich ausgezeichnet entwickelt und gezeigt, daß sie Sommer und Winter sehr gut draußen leben können. Sie sind auch meist im Kreuther Revier geblieben". Mit Rücksicht auf den weiterlaufenden Versuch wird dringend gebeten, daß vom Kreuther Revier ausgewanderte Tahre nicht erlegt, vielmehr geschont werden.

Inwieweit sich bei uns ausgesetzte Steinböcke ähnlich verhalten würden, wie die widerstands- und anpassungsfähigen Tahre, ist eine weitere Frage, die hier nicht erörtert werden soll.

Die Herren Franz Fischer, Bürgermeister der Stadt Innsbruck, und K. Graf Thun haben sich von Anbeginn an der Brandenberger Angelegenheit sehr angenommen und für künftige Fälle zweckmäßig erscheinende Vorkehrungen in die Wege geleitet. Von der Bezirkshauptmannschaft Kufstein wurde nach Erlegung des Brandenberger Bockes sofort der Abschluß der zwei anderen Stücke verboten bzw. ihre Schonung angeordnet. Die Brandenberger Jägerschaft hatte sich übrigens bereits vorher in diesem Sinne entschieden. Auch der Tiroler Landtag wird sich nächstens mit einer Verordnung befassen, die das Auftreten von fremdartigem Wild in Tirol betrifft. Eine „Verfälschung der Natur“ wird damit kaum zu befürchten sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Toldt Karl jun.

Artikel/Article: [Tahrböcke bei Brandenburg. Eine jagdzoologische Überraschung in den Tiroler Bergen. 425-428](#)